

High Noon

Der Kommunalwahlkampf kommt langsam auf Touren. Während in Nürnberg die OB-Wahl sehr einseitig zugunsten des Amtsinhabers auszugehen scheint (siehe auch die plärerer-Umfrage), ist das Ergebnis des Urnengangs in Erlangen offen. Nach 23 Jahren Amtszeit von

Die Nachfolgerin

Gisela Niclas legt Wert auf ihren »Stallgeruch«. Der hat die Duftnote Gewerkschaft. Kampferprobt ist die Kandidatin der SPD also ohne Zweifel, Wert legt sie aber auch auf ihre »politische Sozialisation«. Die hat sehr viel mit dem Jahr 1968 zu tun, in dem sie – im Gegensatz zu heute – »auf der anderen Seite der Barrikade« gestanden hat. Diese beiden grundlegenden Erfahrungen lassen sie den Wunsch nach »mehr politischem Aufbruch« verspüren. Da sie als mögliche zukünftige Oberbürgermeisterin aber eher auf der »anderen« Seite der Barrikade stehen würde, hat der **plärerer** sie nach ihren politischen Vorstellungen befragt.

plärerer: Sie sind augenblicklich Bürgermeisterin und Sozialreferentin. Steht eine Oberbürgermeisterin Gisela Niclas für den Erhalt und den Ausbau des sozialen Bereichs in Erlangen?

Niclas: Ich stehe für den Erhalt der sozialen Infrastruktur und verspreche, dort Schwerpunkte zu setzen, wo Defizite sind. Wichtig dabei ist, das »Soziale« nicht losgelöst von der Stadt als Ganzes zu sehen. Es ist ein lebens- und zukunftsbestimmendes Element. Eine funktionierende soziale Struktur ist erst recht in schwierigen Zeiten – Bewältigung des Strukturwandels, hohe Arbeitslosigkeit, demographischer Wandel – ein stabilisierender Faktor.

plärerer: Kann das in Zukunft auch Einschnitte im Sozialhaushalt der Stadt bedeuten?

Niclas: Wenn sich die Einnahmen so entwickeln wie bisher, kann es sicher passieren, daß wir Einrichtungen schließen müssen. Soweit soll es aber nicht kommen. Gemeinsam mit der SPD werde ich alles tun, damit unumgängliche Einschränkungen nicht zur Zerstörung von Strukturen führen. Wir planen zum Beispiel für 1996, die Gebühren für die Kindergärten stärker am Einkommen der Eltern zu orientieren und damit die Einnahmen der Stadt zu verbessern.

plärerer: Die Zeitschrift »Focus« hat Erlangen wegen seiner hohen Gebühren kritisiert. Gibt es unter einer Bürgermeisterin Niclas weitere Gebührenerhöhungen?

Niclas: Das ist nicht mein politisches Ziel. Wir versuchen, da wo es möglich ist, die BürgerInnen von Gebühren zu entlasten. Wir senken zum Beispiel die Müllgebühren im nächsten Jahr um 20 bis 30 Prozent. Aber »Focus« hat Erlangen vor ein paar Monaten wegen seiner guten Wirtschaftsstandortfaktoren, seiner hohen Lebensqualität und seiner niedrigen Gebühren, zum Beispiel für die

Kindergärten, gelobt. Zum Nulltarif ist halt nicht alles zu haben. Aber auf Erklärungen zu den Hintergründen über die Höhe von Gebühren kommt es bei diesen Umfragen ja nicht an.

plärerer: Anderes Thema: Erlangen hat unter SPD-geführten Stadtregierungen 350 Millionen Mark Schulden angehäuft...

Niclas: 335 Millionen...

plärerer: Gut, aber wie sieht Ihre zukünftige Politik unter diesem »Damoklesschwert« aus?

Niclas: Da muß man die Schulden schon genau betrachten: Da stecken 140 Millionen Mark Investitionskosten für den Abwasserbereich drin. Die werden wir kontinuierlich über die Gebühren in den kommenden Jahren reinholen. Mit dem übrigen Geld haben wir viele Zukunftsinvestitionen getätigt.

plärerer: Zum Beispiel?

Niclas: Wir haben Schulneubauten und Sportstätten finanziert. Zum Beispiel das »Emmy-Noether-Gymnasium« mit behindertengerechten Vierfach-Sporthalle, das Röthelheimbad, die neuen Kindertagesstätten in Büchenbach und vieles mehr. Das sind alles sehr notwendige Projekte für die Gesundheit der Menschen und die Zukunft der Kinder, genauso wie Kindergärten. Unser Problem besteht allerdings darin, daß sich die Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben immer mehr vergrößert. Wir haben zum Beispiel um 1980 etwa 100 Millionen Mark Einnahmen aus der Gewerbesteuer gehabt, heute liegen die nur noch bei knapp 60 Millionen.

plärerer: Was schlagen Sie vor, dagegen zu tun?

Niclas: Wir müssen weiter intensiv sparen. Darüber hinaus müssen wir versuchen, viele neue Arbeitsplätze zu schaffen. Das heißt, das Konzept »Gewerbepark« muß schnellstens umgesetzt werden. Im »Europa der Regionen« muß ein derartiges Projekt von allen drei Städten realisiert werden, um im internationalen Konkurrenzkampf bestehen zu können.

plärerer: Reicht das aus?

Niclas: Nein. Wir müssen Maßnahmen ergreifen, um die vorhandenen Arbeitsplätze zu sichern. Das kann zum Beispiel über eine Zusammenarbeit von städtischer Baugenossenschaft, Stadtwerken und Baugewerbe gehen über Altbausanierung mit dem Schwerpunkt »Wärmedämmung und Energieeinsparung«. Die Kosten dafür werden über steigende Kaltmieten refinanziert, die Kosten für den Energieverbrauch sinken – für die MieterInnen letztlich aber »warmmietenneutral«. Zum Dritten müßte das Kongreßzentrum saniert werden, um die Kongreßhal-

le wieder attraktiver zu machen.

plärerer: »Kongreßzentrum Erlangen« klingt gut, nur leider heißt der Erfinder der Idee Siegfried Balleis...

Niclas: Lange bevor Herr Balleis dies aufgegriffen hat, war es die Idee des Oberbürgermeisters und der SPD.



ZUR PERSON

Gisela Niclas

- am 27.7.1948 in Okarben (bei Frankfurt a. M.) geboren.
- nach dem Studium von 1972 bis 1977 Verwaltungsangestellte der Gewerkschaft IG Metall.
- von 1977 bis 1987 Angestellte im Vorstand der IGM in Frankfurt.
- 1990 Bürgermeisterin von Erlangen, seit 1991 Sozialreferentin der Stadt Erlangen.

in Erlangen

Dietmar Hahlweg (SPD) kämpfen **GISELA NICLAS (SPD)**, Bürgermeisterin und Sozialreferentin der Stadt Erlangen und **SIEGFRIED BALLEIS (CSU)**, Referent für Wirtschaft, Liegenschaften und Wohnungswesen, um seine Nachfolge. Rainer Büschel interviewte die Kontrahenten.



FOTOS: JÜRGEN SCHABEL/SABINE KOTHES

Der Herausforderer

Für den »Sanierungsfall Erlangen« glaubt **Siegfried Balleis**, der richtige Mann zu sein. Die Brechstange »freier Markt« will der Erlanger Wohnungsreferent zwar auch einsetzen, um Erlangen »zu retten«, der Sozial-

ZUR PERSON

Siegfried Balleis

- 42 Jahre alt
- nach dem vierjährigen Studium an der WiSo und der Promotion (1983) bei Siemens im Bereich »Verkehr und öffentliche Auftraggeber«
- seit 1988 Referent für Wirtschaft Liegenschaften und Wohnungswesen der Stadt Erlangen

staat soll dabei aber nicht über Bord gehen. Was ihm aber gewaltig auf den Keks geht, sind Vorschläge der SPD, die die Probleme Erlangens – seiner Ansicht nach – nur unter einem »Gerechtigkeitsaspekt« lösen wollen. Das Stichwort Deregulierung führt er gern im Mund. Im folgenden erklärt der CSU-OB-Kandidat, wie er Erlangen retten will.

plärer: Sind Sie ein Wirtschaftsliberaler?

Balleis: Ich bin sicher ein »Wirtschaftsliberaler«, nicht zuletzt auf Grund meiner wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung. Ich trete dafür ein, daß der Staat beziehungsweise die Stadt die Wirtschaftsbedingungen definieren. Innerhalb dieses Rahmens soll und muß sich die Wirtschaft frei entfalten können.

plärer: Erlangen hat circa 350 Millionen Mark Schulden. Wie sollen die unter einem OB Balleis abgebaut werden?

Balleis: Die Schulden der Stadt, die etwa 3.500 Mark pro Kopf betragen, wobei wir Spitzenreiter der Großstädte in Bayern sind, müssen abgebaut werden. Wir müssen einen konsequenten Sparkurs in allen Bereichen fahren.

plärer: Konkret, wo soll gespart werden?

Balleis: Wir müssen erstens die Verwaltung effizienter machen, indem wir eine Verwaltungsreform durchführen. Das heißt: keine betriebsbedingten Kündigungen, aber Personalabbau, indem wir die natürliche Fluktuation der Beschäftigten nutzen. Zweitens müssen wir bei den Ausgaben einsparen – sicher nicht nach dem Rasenmäherprinzip. Konkret sparen würde ich im Freizeitbereich. Schließlich müßte das Ehrenamt gestärkt werden. Wo immer möglich, muß sich die Stadt zurücknehmen und mehr den freien Initiativen überlassen.

plärer: Und wie sieht dies im Bereich der »Selbsthilfe« aus? Müßte zum Beispiel das Frauenhaus mit Einsparungen rechnen?

Balleis: Soweit das Projekt von ehrenamtlicher Leistung getragen wird, müssen und werden wir es weiter unterstützen. Dort wo Mitarbeiter mit städtischen Mitteln in solchen Initiativen arbeiten, muß mit Einsparungen gerechnet werden.

plärer: Soll auch dann gespart werden, wenn damit die Existenz dieser Projekte gefährdet wird?

Balleis: Kürzungen der Zuschüsse in Höhe von, sagen wir, fünf bis zehn Prozent sind nicht existenzbedrohend, und in dieser Höhe würden Einsparungen, die ich vorschlagen würde, in etwa ausfallen.

plärer: Denken Sie auch an eine Erhöhung der städtischen Einnahmen?

Balleis: Um die Einkommenseite zu ver-

bessern, müssen wir – weil die Kommunen keinen Einfluß auf die Einkommenssteuer haben – versuchen, die Einnahmen aus der der Gewerbesteuer zu vermehren. Das geht nur, wenn wir eine Welle von Existenzgründungen forcieren, vor allem dann, wenn die Großen, wie Siemens, Werkteile in die ganze Welt verlagern. Durch Existenzgründungen können wir mehr Arbeitsplätze bekommen und die Einnahmenseite verbessern.

plärer: Die Zeitschrift »Focus« hat festgestellt, daß Erlangen bei den Gebühren seine BürgerInnen kräftig schröpft. Würde ein OB Balleis die Gebühren senken?

Balleis: Die Stadt hat in den vergangenen Jahren etwa acht Millionen Mark mehr an Müllgebühren eingenommen, als ihr zusteht. Da wir in Bayern bei den Müllgebühren vorne liegen, muß dieses Geld den Bürgerinnen und Bürgern über Gebührensenkungen wieder zurückgegeben werden. Eine Gebühr muß kostendeckend sein, damit darf man kein Geschäft machen.

plärer: Die SPD fragt auf ihren Plakaten, ob Erlangen auch morgen noch eine »ökologische Stadt« ist. Bleibt die Ökologie bei einer so starken Ausrichtung auf die Ökonomie unter einem OB Balleis auf der Strecke?

Balleis: Ich sehe die Ökonomie nicht isoliert, sondern unter ökologischen Gesichtspunkten.

plärer: Die Radfahrer werden unter Ihrer Führung nicht von einer Autowelle weggespült...

Balleis: Nein. Ich finde die Ausrichtung Erlangens als »Radlerstadt« hervorragend und werde daran auch anknüpfen und diesen Schwerpunkt auch weiter ausbauen.

plärer: Stichwort Gewerbepark: Sie haben wie Fürth durch den Abzug der US-Truppen neue Flächen bekommen. Verabschiedet sich Erlangen unter einem OB Balleis genauso wie Fürth von diesem Mammutprojekt?

Balleis: Nein. Als Gründungsgeschäftsführer dieses Gewerbeparks stehe ich nach wie vor ohne Wenn und Aber zu diesem Konzept. Da wir bei den dazugewonnenen Militärfächen von 136 ha gerade mal 6 ha als Gewerbefläche ausgewiesen haben, sind wir auf den Gewerbepark dringend angewiesen.

plärer: Auch dann, wenn Fürth aussteigt, wie dies die Fürther CSU favorisiert?

Balleis: Ich möchte, daß Nürnberg, Fürth und Erlangen weiter am Gewerbepark festhalten. Wenn aber einer aussteigen will, dann werden die verbleibenden Partner weiter zusammenarbeiten.